

In Wien verbindet sich Vergangenheit und Gegenwart auf eine elegante, unaufdringliche Weise. Bei jedem Schritt in dieser Stadt scheint man ein Stück Vergangenheit einzuatmen, eine lebendig erhaltene Vergangenheit, bei der die beeindruckender Architektur zum Schauplatz der pulsierenden Metropole an der Donau und zur Bühne für die Kunst wird.

Unsere Exkursion startete mit der Entstehung des Kunsthistorischen Museums, seiner Architektur und Sammlungsgeschichte. Im Museum analysierten wir unter anderem Albrecht Dürers *Brustbild einer jungen Venezianerin* (1505), sprachen über seine reduzierte Farbpalette und ihre Bedeutung, sowie über das beeindruckende, kleinformatige Gemälde *Bildnis einer englischen Dame* (um 1540/43) von Hans Hohlbein d. J., Caravaggios Einsatz der Hell-Dunkel-Malerei und realistischer Details in seinem Werk *Rosenkranzmadonna* (um 1601) und Vermeers *Die Malkunst* (1668) und die mögliche Verwendung einer Camera Obscura.

Die Dauerausstellung des Leopold Museums *Wien 1900 Aufbruch in die Moderne* bot neben Diskussionen über die detaillierte Symbolik von Gustav Klimts *Tod und Leben* (1910/11), einem Zyklus des Lebens vom Kleinkind bis zur Greisin, flankiert vom Tod als Knochenmann als omnipräsenter Begleiter des Lebens und *Die große Pappel II* (1902/03), eine bedrohlich wirkende Gewitterlandschaft mit vibrierendem Farbspiel, mit dem Klimt die Auseinandersetzung von Kunst und Natur und Ornament und Materie thematisierte, auch einen Blick auf weniger bekannte Werke. Darunter Klimts *Ein Morgen am Teiche* (1899), sowie Egon Schieles *Stilisierte Blumen vor dekorativem Hintergrund* (1908) mit seinen antinaturalistischen violetten Blättern und strahlend orangenen Blüten. Aber auch auf Carl Molls Landschaftsbilder wie *Waldweiher mit Seerosen* (1899), der ein Kommilitone von Klimt und Vizepräsident der Wiener Secession war, und Ernst Stöhrs Gemälde *Paar am See* (1897/1903). Darüber hinaus erweckt das Leopold Museum mit den ausgestellten Möbeln des Schlafzimmers der Familie Eisler von Terramare, für das Koloman Moser einen intarsierten Schrank im Wiener Stil konzipierte (1903), die Vergangenheit auf einer weiteren, noch greifbareren Ebene. Koloman Moser, Josef Hoffmann und Fritz Waerndorfer verfolgten die Vision des Gesamtkunstwerkes und waren die Gründer der Wiener Werkstätten.

Das Obere Belvedere begeisterte nicht nur durch Klimts *Kuss* (1908-1909), *Nach dem Regen* (1898) und *Judith I* (1901), die Klimt im Spiel von Erotik und Emanzipation darstellte, und sein *Frauenbildnis* (um 1893/94), das er in Auseinandersetzung mit der Fotografie entwarf, sondern auch durch das Zusammenspiel von bekannteren und weniger bekannten KünstlerInnen. Zu ersten zählt neben Klimt und Vincent van Gogh natürlich Claude Monet und sein Werk *Eine Allee in Monets Garten in Giverny* (1902). Zu letzteren das Gemälde des finnischen Künstlers Akseli Gallen-Kallelas *Frühjahr* (um 1900), das bereits 1901 von der Wiener Secession angekauft wurde, und auf dem sich der Schnee zwischen dem Schattenspiel der schlanken Bäume langsam zurückzieht. Wir trafen erneut auf Koloman Moser, diesmal mit seiner *Wolkenstudie* (um 1913) und tauschten uns lange über die Symbolik in Giovanni Segantinis Gemälde *Die bösen Mütter* (1894) aus. Neben dem Saal mit Franz Xaver Messerschmidts expressiven Charakterköpfen mitsamt eines Tastmodelles der Büste *Zweiter Schnabelkopf* wartete das Obere Belvedere auch mit einem Raum auf, der den Impressionistinnen gewidmet ist. Dort findet sich unter anderem das Werk *Fallendes Laub* von Olga Wisinger-Florian (1899), das mit seinem vibrierenden, pastosen Farbspiel eine fesselnde Wirkung ausübt. Olga Wisinger-Florian war eine der

bekanntesten Landschafts- und Blumenmalerinnen des Fin de Siècle und des Stimmungsimpressionismus. Das Gemälde zeigt eine Frau in einem schwarzen Mantel und mit einem schwarzen Schirm, die mit ihrem Hund auf einem laubbedeckten Weg im Wiener Wald spazieren geht. Der stark pastose Farbauftrag des Laubes verleiht dem Gemälde eine eindringliche, pulsierende Lebendigkeit.

Nach der Karlskirche betrachteten wir Otto Wagners Majolikahaus mit seinen detaillierten, aber auch damals innovativen, da leicht zu reinigenden Fliesen, bewunderten das Wiener Secessions Haus und Klimts Beethovenfries und die Wiener Stadtbahn-Pavillons, die mit Liebe zum Detail für die Allgemeinheit gebaut wurden und noch heute das Bild Wiens prägen.

In der Albertina widmeten wir uns nicht nur der Ausstellung zu Roy Lichtensteins 100. Geburtstag, sondern auch der Ausstellung der Sammlung Batliner, in der unter anderem Monets *Der Seerosenteich* (1917-1919), Paul Signacs *Venedig – die rosa Wolke / Ankerplatz bei der Giudecca* (1909) und Picassos *Mittelmeerlandschaft* (1952) gezeigt wurden. Darüber hinaus beeindruckten auch Werke wie Théo van Rysselberghe's *Sitzender Akt* (1905), Edvard Munchs Winterlandschaft (1915) und aus der Sammlung Othmar Hubers das Gemälde *Der Nachtschwärmer* (nach 1920) von Marianne von Werefkin.

Abgeschlossen haben wir die Exkursion mit der Wiener Werkbundsiedlung, in der jedes Haus einen eigenen Charakter aufweist, aber alle zusammen trotzdem ein einheitliches Gesamtbild ergeben. Ein stimmiges Gesamtbild ergibt auch die restliche Architektur Wiens, da sich die verschiedenen Baustile ergänzen und gegenseitig hervorheben, alt und neu verbinden sich wie die Graffiti am Donaukanal oder die Litfaßsäulen, die die Wiener Ringstraße mit Lichtensteins Werk *Wir standen langsam auf* (1964) mit seinem reduzierten, industriellen Comicstil bespielen.

Umso tiefer wir in die Gemälde eingetaucht sind, umso ausführlicher wir uns mit den Gebäuden auseinandergesetzt haben, umso mehr Details, Querverweise, Zusammenhänge, Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Verbindungen sind uns aufgefallen, wie ein buntes Kaleidoskop haben sich die verschiedenen Kunstwerke zusammengesetzt und gemeinsam Wissen über verschiedene Epochen, Stile und KünstlerInnen verstärkt und ergänzt.